

Interview mit Michaela Krömer vom 4. März 2026

Transkript mit Whisper-Transkription maschinell übersetzt

Intro

Michaela Krömer ist Rechtsanwältin und Gründerin des Klimarechtsvereins CLAW und setzt sich mit dem Werkzeug Recht für mehr Klimaschutz und Klimagerechtigkeit ein. Klimaklagen seien kein Ersatz für Politik, sondern Teil einer lebendigen Demokratie. Gerichte können Rahmen vorgeben, politischen Druck erzeugen und gesellschaftliche Narrative verändern, etwa indem sie Klimaschutz als Menschenrecht anerkennen.

„Klimaklagen sind natürlich immer nur ein Puzzleteil von dem Ganzen, die können das Problem an sich nicht lösen. Sie sind ein gewaltiger Hebel, wenn sie erfolgreich sind, aber sie verstehen sich schon auch immer im Zusammenspiel mit sämtlichen AkteurInnen der Zivilgesellschaft und der Politik.“, ist Michaela Krömer überzeugt.

Anfang März 2026 traf ich Sie in Ihrem Büro in Wien zum Gespräch. Zum im Interview erwähnten Gerichtsverfahren Müllner versus Austria gibt es bis zum Erscheinen dieser Aufzeichnung Ende Mai 2026 leider noch immer keine Entscheidung.

Barbara Pacholik:

Die erste brennende Frage und damit steigen wir gleich ganz steil ins Thema Gibt es Neuigkeiten vom Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte, Stichwort Müllner versus Austria? Und was hat das mit der Europäischen Union zu tun?

Michaela Krömer

Leider gibt es gerade keine Neuigkeiten. Klimaklagen oder Klimaverfahren führen heißt auch sehr viel warten. Was hat das Verfahren für eine Auswirkung auf die Europäische Union? Also Österreich ist eben ein Mitglied der Europäischen Union. Und Österreich sagt in dem Verfahren, kurz zusammengefasst, es ist ein bisschen egal, was wir national machen. Okay, wir haben jetzt kein Klimaschutzgesetz mit aktiven Zielen. Okay, wir haben verschiedenste Dinge nicht. Aber es gibt Vorgaben von der Europäischen Union im Rahmen der europäischen Klimaschutzgesetzgebung. Und das ist ausreichend, damit wir den Grundrechtsstandard erfüllen. Und insofern versteckt sich Österreich jetzt hinter der Europäischen Union. Und aufgrund dessen hat natürlich die Entscheidung des Gerichtshofs jetzt eine Auswirkung, wie das Zusammenspiel der europäischen Klimaschutzgesetzgebung mit einer nationalen Klimagesetzgebung und vor allem den Grundrechten, wie das aussieht. Und das hat dann natürlich eine Wirkung für alle Mitglieder der Europäischen

Union. Insofern hat Österreich mit dieser Argumentation dem Verfahren noch mehr Bedeutung gegeben. Ich glaube, die große Schwierigkeit ist, dass wenn man sich einmal die europäische Klimaschutzgesetzgebung anschaut und die Wissenschaft dazu, dann ist das nicht konform mit dem Pariser Übereinkommen. Der Gerichtshof hat aber festgehalten, die grundrechtliche Verpflichtung ist die Einhaltung des 1,5 Grad Ziels. Das ist das, wozu die Staaten rechtlich verpflichtet sind. Und jetzt wissen wir natürlich wissenschaftlich, dass das in der Form sowieso im Moment nicht zu erreichen ist. Ist die Frage, kommt man dann in einem längeren Zeitlauf mit viel Overshoot wieder mal dorthin? Aber es ändert ja nichts an der Verpflichtung. Also ich meine, ich habe ja auch, mir ist ja auch verboten, jemanden umzubringen und das ändert sich nicht daran, ob ich jetzt jemanden umbringe oder nicht. Also das pickt. Was es jetzt eben schwierig macht, ist, dass die Europäische Union ein starker Player ist, was immer noch ist, was Klimaschutz betrifft. Und wenn man jetzt sagt, okay, die Europäische Union ist nicht auf Kurs mit dem Pariser Übereinkommen, dann schießt man eines der stärksten Pferde ab, die im Moment alle nicht besonders stark laufen. Also das ist eine politische Dimension, die da reinkommt. Wie gehe ich da jetzt strategisch um in einer Phase, wo alle Staaten sich versuchen wieder zurückzuziehen? Man kann die Thematik ein bisschen eleganter vielleicht angehen, ohne dass man sich da jetzt inhaltlich sehr verändert, indem man sagt, die europäische Klimaschutzgesetzgebung ist ein Rahmenprogramm für 27 Mitglieder. Und das ist der Mindeststandard, den sie aus europäischer Sicht gemeinsam zu erfüllen haben. Die Grundrechte sind etwas, da geht es um individuelle, konkrete Verpflichtungen, die ein Staat hat, aufgrund der Rechte, die so den Kern des Menschseins ausmachen. Und die haben einen anderen Standard. Und die zwei Dinge widersprechen sich nicht. Das eine ist ein Minimumstandard, den eine Gemeinschaft haben will und das andere sind aber andere konkrete Verpflichtungen, die Staaten haben, weil sie sagen, okay, das Leben der Menschen und die Gesundheit, das Privat- und Familienleben, das gehört geschützt. Und das ist wahrscheinlich juristisch das stärkere Argument, dass man sagt, Staaten müssen beides erfüllen, sowohl die Grundrechte als auch die europäische Klimaschutzgesetzgebung. Das besonders perfide an der Argumentation Österreichs ist, dass Österreich nicht einmal auf Kurs ist, diese europäischen Mindestziele einzuhalten. Also das macht es noch einmal ein bisschen spannender. Und vielleicht das Sahnehäubchen des Ganzen ist, dass Österreich an sich schlechter dasteht, wie die Schweiz, die bereits verurteilt wurde. Aber das gesamte Paket ist natürlich eine große Dimension für diesen Gerichtshof, weil es eben jetzt nicht nur um Österreich geht, das an sich aber ein Schlusslicht ist, wie soll ich sagen, man somit hinschauen muss, sondern es hat eben eine Bedeutung, der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte muss jetzt ein bisschen das Zusammenspiel der europäischen Klimaschutzgesetzgebung mit den Grundrechten klären. Und entweder er verurteilt indirekt die Europäische Union, das glaube ich eher nicht, weil das politisch einfach zu brisant ist und vielleicht auch nicht sinnvoll ist. Aber andererseits sind die Fakten da und dann ist jetzt die Frage, wie tut er mit dem eigenen Standard, den er eigentlich schon gesetzt hat? Also wenn man gewinnt oder verliert, ist das eine große Sache. Und die zweite Sache, die diesen Fall auch groß macht, ist, dass es die erste behinderte Person und überhaupt die erste Einzelperson weltweit ist, die einen Staat verklagen will auf unzureichende Klimaschutzmaßnahmen. Geht diese Dimension. Bis jetzt hat man

einfach nur Gruppenvertreterinnen zugelassen, weil man sagt, das ist ein kollektives Problem, das soll durch kollektive Vertretung gelöst werden. Dem kann ich schon viel abgewinnen. Jetzt ist aber die Frage, wenn Einzelpersonen bestimmte das auch können, dann haben die natürlich andere Schadenersatzforderungen potenziell. Weil eine Einzelperson kann einen Schadenersatz geltend machen. Der Herr Müllner hat das im Moment nicht gemacht, weil es ein strategisches Verfahren ist, wo Geld hier nicht der vordergründige Motivation ist. Aber natürlich ist das dann auch eine Möglichkeit, hier weiter vorzugehen und natürlich auch die Staaten weiter unter Druck zu setzen. Und das Interessante ist, er ist eine behinderte Person. Er ist behindert und er wird noch behinderter durch die Klimakrise. Also die Klimakrise ist jetzt nicht 100 Prozent für die Behinderung verantwortlich. Aber aufgrund seines Behindertenstatus ist eine Minderheit, die vom Gerichtshof immer besonders geschützt wurde. Also der Gerichtshof hat ja als Auftrag, Grund- und Menschenrechte zu wahren. Und das bedeutet immer, einen ganz besonderen Blick auf Minderheiten zu haben. Insofern ist das jetzt ein bisschen eine Gretchenfrage, die da an den Gerichtshof gestellt wird. Wie ernst meint er das jetzt wirklich? Mit der Entscheidung, die er getroffen hat in den Klimasenioren, wo er gesagt hat, ja, es gibt ein Recht auf Klimaschutz und das bedeutet Einhaltung des 1,5-Grad-Ziels. Und das hat er in seinen bisherigen Entscheidungen auch immer aufrechterhalten. Es sind zwar nicht alle Entscheidungen letztlich positiv entschieden worden, aber davon ist er nicht abgerückt.

Barbara Pacholik

Mir gehen jetzt gerade 10.000 Fragen im Kopf auf. Zwei möchte ich gleich aufgreifen. Die eine Richtung ist natürlich dann auch, dass wenn das durchgeht, die Klage von Max Müllner als Einzelperson, macht das ja die Schadenersatzforderungen, die jetzt nicht gestellt werden, aber die zukünftig möglich sein könnten, machen dann natürlich auch Konzerne nervös, oder?

Michaela Krömer

Die Konzernschiene ist ein bisschen eine andere Schiene. Also das ist ein zweiter großer Strang von Klimaverfahren, der natürlich auch auf grundrechtliche Verpflichtungen aufbaut. Aber das ist so ein bisschen etwas, das überschwappt. Je nach Land unterschiedlich stark. Also die Grundrechte spielen unterschiedlich stark in die Verantwortung von Unternehmen mit rein. Aber es gibt sehr, sehr viele Verfahren, die jetzt gegen Konzerne geführt werden, zum Teil auch, weil Geld schneller bewegt. Überall, wo finanzielle Risiken entstehen, wird es unangenehm, weil natürlich die Aktionäre nervös werden, weil Risiken berücksichtigt werden müssen vom Vorstand, wenn ich Klagsrisiken habe und wenn ich die tatsächlich ernst nehmen muss. Also das hat eine andere Bewegungsdynamik.

Barbara Pacholik

Und die zweite Frage, die aufgepoppt ist, der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte, hat sich jetzt bei Ihrem Fall Expertinnen und Experten dazu geholt für quasi Dritt...

Michaela Krömer

Also er hat Drittparteien zugelassen, ja.

Barbara Pacholik

Und das ist was Besonderes?

Michaela Krömer

Es gibt immer die Möglichkeit, dass Drittparteien sich anschließen an einem Verfahren. Die melden sich beim Gerichtshof und sagen, ich möchte als Drittpartei zugelassen werden. Das erste Besondere ist, dass es so viele Drittparteien gibt, nämlich sehr renommierte, die das wollten. Und zweite Besonderheit ist, dass alle zugelassen wurden. Das ist diese Amicus Curiae. Wir kennen diesen Fall. Wir kennen ihn, weil er für uns als Expertinnen wichtig ist. Wir haben das verfolgt, wir haben das am Schirm. Wir haben hier etwas beizutragen. Das signalisiert natürlich dem Gerichtshof auch schon mal eine Bedeutung. Und dass er dann alle zulässt, weil er sagt, aha, das ist alles tatsächlich wichtig, das ist auch eine Besonderheit.

Barbara Pacholik

Also wirklich absolut im internationalen Fokus dieser Fall und wann?

Michaela Krömer

Das ist die Frage. Es schaut jetzt nicht mehr so aus nach einer mündlichen Verhandlung, weil dazu ist zu viel Zeit verstrichen, meiner Meinung nach. Das heißt, ich gehe davon aus, dass jetzt im nächsten paar Monaten eine schriftliche Entscheidung kommt. Andererseits ist natürlich die weltpolitische Lage immer unsicherer und ich glaube, das spielt da halt ein bisschen mit rein.

Barbara Pacholik

Ist das positiv oder negativ?

Michaela Krömer

Für mich, mein Bauchgefühl wird immer negativer, weil ich glaube, dass es, ich erlebe halt immer mehr, wie das Klimathema nach hinten rückt, wie das immer weniger wichtig wird, immer weniger verstanden wird, wie man immer mehr so aufpasst, wie man da jetzt tut. Es ist viel mehr taktieren. Ich glaube, die Macht der Lobby wird oft nicht durchschaut. Also das ist das Problem und das Problem ist natürlich auch, wenn Journalisten finanziell ausgehungert sind oder unter sehr viel Druck stehen, dann ist es halt wirklich schwierig, da eine strukturierte Recherche zu machen. Und ich meine, jetzt mit der KI ist einerseits sehr viel möglich und andererseits ist es noch einmal schwieriger, hinter Narrative zu gehen. Und wie kann ich dieses Tool nutzen, um tatsächlich schneller, tiefer zu gehen und nicht irgendwelche oberflächlichen Biases bestätigt zu bekommen? Und ich glaube, eben dieses eigene Bewusstsein von Lügen, die man glaubt, als jetzt vermeintlich gebildete Person zu entlarven, das ist total schwierig. Aber diese Narrative sind ganz tief in uns verankert. Also ich meine, wenn man jetzt, das ist unterschiedlich, wie man aufwächst, aber viele haben halt schon so dieses mit 16, den Traum der Freiheit vom Roadtrip. Aber nicht vom Interrail. Das ist schon diese Geschichten und diese Träume, die wir uns erzählen, die wir in den Filmen mitbekommen. Man sieht immer so, die fahren dann mit dem Auto durch die Gegend und man sieht die nie mit dem Zug durch die Gegend fahren. Also das ist jetzt ein kleines Beispiel, aber das prägt die Vorstellung von dem und die Vorstellung von dem, was cool ist, was frei ist. Und da ist einfach ganz, ganz viel Lobby dahinter. Und ich meine, ein gutes Beispiel ist schon noch das Rauchen und wie sich das dann tatsächlich auch verändert hat. Also wie man die Macht von Tabakkonzernen eigentlich gebrochen hat. Bei einer Transformation ändert sich viel. Es heißt aber auch, dass Altes zurückgelassen werden muss und Neues entsteht. Und jede Transformation wird im Moment dadurch blockiert, dass irgendeine Gruppe sich verändern muss. Oder irgendwer umschichten muss. Irgendeine Industrie in der Form nicht mehr florieren wird. Und diese Einzelinteressen von einem Konzern oder von einer Industriebranche schädigt die gesamte Wirtschaft, die gesamte Gesellschaft und viele andere Branchen.

Barbara Pacholik

Weil es ja immer irgendwie heißt, Österreich ist so ein Vorzeigeland von Klimapolitik. Und Österreich hat ja ein Klimaschutzgesetz. Was genau steht da drinnen und können Sie mir das bitte erläutern?

Michaela Krömer

Also dieses Klimaschutzgesetz gibt es tatsächlich. Es ist eines der kürzesten Gesetze, die wir haben. Kurz zusammengefasst ist es ein sehr österreichisches Gesetz, weil es steht ein bisschen drin, wir haben da ein Problem, wir wollen da was erreichen und da werden wir jetzt einfach drüber reden

und schauen, was wir tun. Aber nicht genau wie oder was und wer. Und eben mit Ablauf 2020 gibt es überhaupt keine Ziele mehr. Das heißt, es ist zwar noch in Kraft, aber faktisch obsolet, weil alles auf sehr niedrigen Zielen aufbaut, über die man dann redet. Also es ist ein Redegesetz, das an sich schon nicht sehr stark war, aber jetzt überhaupt nicht mehr weiß, worüber es eigentlich reden soll und somit auch nicht mehr geredet wird. Aber ich brauche einfach einen Plan, ich brauche ein Budget. Das sagt auch der Gerichtshof, der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte. Ich muss mir anschauen, wie viel vom Kuchen bleibt mir noch und wie teile ich das auf, wie schaffe ich das und das muss ich regelmäßig überprüfen, schauen, adjustieren und ich muss natürlich auch die Öffentlichkeit und die Bevölkerung ein Recht geben, das überprüfen zu lassen. Alle diese Dinge haben wir nicht. Also faktisch haben wir kein Klimaschutzgesetz, obwohl es noch eines gibt, das einen sehr ähnlichen Namen hat und das in Kraft ist. Aber das ist wirkungslos. Das Problem ist, man hätte natürlich sagen können, okay, wir versuchen jetzt zumindest mal die Themen anzugehen, sprich Gebäudesanierung, Umstieg vom Wärmesystem, den Ausbau der Erneuerbaren und das ist natürlich auch eine extreme Arbeit und hier hat man schon manches geleistet, aber es bleibt ein nicht konsequenter Fleckerlteppich und bei manchen klaren Ansagen ist man jetzt wieder zurückgegangen. Und das ist natürlich für die Wirtschaft ein großes Risiko, aber wenn ich ein klares Verbot habe, von dem ich weiß, dass es jetzt da ist, dann muss ich mich darauf anpassen. Ich werde vielleicht kurzfristig Nachteile erleiden, aber weil es längerfristig rentiert sich das. Wenn dann auf einmal dieses Ding aufgehoben wird, nämlich relativ ein, zwei, drei Jahre später, dann haben natürlich die einen Vorteil, die überhaupt nicht angefangen haben zu investieren in irgendeinen Umstieg. und die anderen zahlen da längerfristig drauf. Und natürlich aus einer Unternehmenssicht ist zwar sicher auch der Planete und die Lebensgrundlage sehr, sehr wichtig, aber kurzfristig ist es natürlich auch wichtig, das Unternehmen zu sichern. Und mit einer sehr erratischen Steuerung ist das wahnsinnig schwierig. Also das ist massiv wirtschaftsschädigend. Es geht um eine Systemänderung. Es geht nicht darum, Einzelverantwortung hier heranzuziehen, mit der Ausnahme von Akteurinnen, die eine ganz große Verantwortung im System haben. Und das sind halt die Carbon Majors, das sind diese 180 Konzerne, die weltweit für 70 Prozent der CO<sub>2</sub>-Emissionen verantwortlich sind.

Barbara Pacholik

Wollen Sie ganz kurz umreißen, worum es jetzt nochmal geht im Fall Müllner versus Austria?

Michaela Krömer

Es geht um zwei Fragen. Die erste Frage ist, kann eine Privatperson einen Staat erfolgreich verklagen? Und die zweite Frage ist, wie schaut die Verpflichtung eines Staates aus, der Mitglied der Europäischen Union ist? Was ist hier der Standard, den man grundrechtlich erfüllen muss? Die Geschichte dahinter ist, dass der Herr Müllner eine Krankheit hat, die mit Wärme und Hitze

schlimmer wird. Das ist bei ganz vielen Krankheiten der Fall und das ist bei 60 bis 80 Prozent der Menschen der Fall, die unter Multiple Sklerose erkrankt sind. Das ist eine Nervenerkrankung. Das heißt, die Form der MS, die ich habe, wird mit Wärme und Hitze schlimmer. In seinem Fall ist die MS eine Einschränkung seiner Bewegungsfreiheit. Die wird aber durch die Wärme und die Hitze vorübergehend eben massiv verschlechtert in dem Ausmaß, dass er an einem Sommertag im Rollstuhl sitzt, den er an einem Hitzetag nicht mehr anschieben kann selbstständig. Das heißt, er braucht einen elektrischen Rollstuhl oder er ist eben isoliert in seinem Haus. Wenn jetzt aber die Anzahl der warmen und heißen Tage zunimmt, bedeutet das für ihn entweder eine massive Einschränkung seiner Mobilität und seiner Würde oder eine absolute Isolation mit massiven Auswirkungen für seine psychische und physische Gesundheit. Und er sagt halt, okay, mich trifft es früher als andere und über kurz oder lang wird es alle treffen. Das heißt, ich bin in einer Vorreiterrolle, weil ich zu den besonders vulnerablen Personen gehöre, die vielleicht jetzt schon eine Schutzverpflichtung für alle erkämpfen können. Weil logischerweise, wenn er erkämpft, dass Österreich zu mehr Klimaschutzmaßnahmen, auch zu mehr logistischen Maßnahmen verpflichtet ist, dann profitieren natürlich alle davon. Aber das ist sehr oft das Spiel im System, dass es herausreicht, dass eine Person beispielhaft für die anderen diese Rechte erkämpft. Das eingängigste Beispiel ist die Klage von Max Schrems gegen Facebook. Da hat es auch nicht hunderttausende Personen gebraucht, um zu sagen, es geht um die Zahl, sondern da geht es darum, ob eben grundsätzlich eine Verpflichtung besteht, bestimmte Dinge zu schützen, ja oder nein. Und gegenüber der Person, wenn das nicht zum Nachteil der anderen ist, dann profitieren halt alle davon.

Barbara Pacholik

Und Sie haben ja auch Fälle, wo Sie zwar verloren haben vor Gericht, aber trotzdem die Beschäftigung damit von der Öffentlichkeit und von der Politik her dann doch eine Wirkung gezeigt hat und es hat sich was verändert.

Michaela Krömer

Also bei den klimaschädlichen Subventionen, da bin ich gegen zwei klimaschädliche Subventionen zweimal vorgegangen und beim zweiten Mal hat damals die Ministerin Gewessler diese eine klimaschädliche Subvention angepasst. Also es passiert dann schon auch, dass manchmal die Politik auf ein Thema aufmerksam wird und darauf reagiert, beziehungsweise natürlich auch die Bevölkerung ein anderes Bewusstsein für Probleme gibt, die vorher gar nicht bekannt waren. Also die Klimaklagen finden nicht nur im, sondern auch außerhalb vom Gericht statt.

Barbara Pacholik

Sie haben von sich gesagt, Sie sind eine realistische Idealistin. Das fand ich irrsinnig schön. Wollen Sie das ein bisschen ausführen?

Michaela Krömer

Ich weiß sehr wohl, dass die Arbeit, die ich und die wir bei Clown machen, ein Puzzlestein ist in einem großen Ganzen. Mir ist das große Ganze sehr bewusst. Und ich bin nicht naiv, dass ein Ding alles komplett verändern kann. Ich bin nicht so naiv zu glauben, dass ich und wir die Welt retten können. Und ich bin andererseits aber auch wieder davon überzeugt und auch aufgrund der Geschichte und allem, was wir wissen, überzeugt, dass sehr wohl einzelne Puzzlesteine Dinge ins Rollen bringen können und dass die Geschichte erst angeschrieben ist, wenn sie geschrieben ist. Und das ist ein bisschen diese Bandbreite. Also einerseits sehr wohl zu wissen, welchen Schwierigkeiten man gegenübersteht, welche Begrenzungen man hat und gleichzeitig aber auch zu wissen, dass nicht alle Begrenzungen absolut sind und dass es immer mehr Gestaltungsspielraum gibt, als man glaubt, auch wenn man es nicht weiß. Also eine Sache, ich war gestern bei einer Veranstaltung zum Frauentag und ich fand es total spannend, daran erinnert zu werden, dass dieses abstruse Netzwerk rund um Epstein von den mächtigsten Männern der Welt letztlich von einer Frau aufgedeckt worden ist. Dass da eine hartnäckige Journalistin mit einigen Opfern dahinter war, dass sie doch nicht entkommen, dass zumindest irgendetwas jetzt passiert. Und dass sie da nicht durchkommen damit. Und das ist für mich schon auch so ein Beispiel, wo man einfach seine eigene Macht oder die Macht des einzelnen Puzzlesteins nicht unterschätzen darf. Auch das ist Realismus, zu wissen, dass das geht. Mit all den Begrenzungen. Also es ist wirklich immer so ein Spannungsfeld. Ich bin sicher keine Träumerin. Und dennoch, genau, Realistin genug, um zu wissen, dass immer mehr geht, als man glaubt. Warum ich das mache, ich glaube, es ist ganz banal. Ich habe zwei kleine Kinder und das Schlimmste für mich wäre, ihnen keine Antwort geben zu können, wenn sie mich mal fragen, warum ich da einfach zugeschaut habe. Und ich habe mich oft gefragt, warum Menschen zugeschaut haben, wie die Nazis übernommen haben, wie das alles passiert ist. Das ist ja auch nicht von heute auf morgen passiert. Ich habe es nicht verstanden. Ich habe mir oft gedacht, das muss wahnsinnig ork sein, auf einmal mit dem konfrontiert zu werden, dass man eigentlich was machen hätte können und man hat es nicht gemacht. Vielleicht ist es auch das, dass ich immer denke, okay, das ist jetzt unsere Geschichte und da passiert ganz viel und ich kann es nicht retten, ich würde es gerne retten können, aber ich möchte zumindest den Menschen, denen ich verantwortlich gegenüber bin, und das bin ich als Mutter gegenüber meinen Kindern, sagen, okay, meinen Teil habe ich gemacht. Und das ist wahrscheinlich auch das Einzige, weil ich kriege nur Widerstand, ich kriege kein Geld, ich werde oft belächelt. Man glaubt, das ist ein nettes Hobby. Ich kriege da alle möglichen Dinge mittlerweile. Wenn es das wäre, hätte ich schon längst aufgegeben. Es ist nicht so, dass ich das Gefühl habe, das ist jetzt so gern gesehen, was wir da machen, oder wird jetzt so verstanden. Ich meine, man macht das auch nicht, weil man will, dass einem Leute dankbar sind, auch wenn es manchmal ganz nett wäre. Aber ich glaube, im Moment ist es eher mehr so ein Belächeltwerden. Ist das schlimmer geworden?

Ja, sicher, weil das Thema, die Dringlichkeit des Themas was irgendwie in den Hinterkopf gewandert ist. Und weil man sich eben oft fragt, was es braucht, und ich glaube, die Schwierigkeit ist ja für uns alle so lange an einem Thema dran zu bleiben, die Lösung ist nicht heute da. Das fällt schwer, und in einer Gesellschaft, die sich permanent ablenkt und sich auch immer wieder gut fühlen will, ist das einfach der Stachel da im Fleisch, den man nicht haben will.

Barbara Pacholik

Wenn Sie an Porträtmalere denken, was sehen Sie da? Welche Emotionen kommen da? Oder wenn Sie es ein bisschen visualisieren und Sie sehen Ihr Porträt neben den anderen Frauen, was empfinden Sie da?

Michaela Krömer

Ich kann mir das gar nicht vorstellen, weil das für mich ganz komisch ist. Also die Vorstellung, dass ich irgendwo mein Gesicht hänge und ich irgendwo porträtiere, das ist für mich ganz ein komisches Gefühl. Da ist sicher auch so das, okay, wieso hänge ich da jetzt? Und das fällt mir leichter, tatsächlich einfacher mit anderen Frauen. Das ist wahrscheinlich ein ganz klassisches Frauenthema. Wenn ich andere Frauen sehe, dann finde ich es einfach sehr inspirierend, weil es eben Porträts Menschen zeigen. Ich finde Porträts an sich inspirierend, wenn man den Mensch sieht, weil jeder Mensch einfach einzigartig ist und einfach etwas beitragen kann und etwas hat. dass es in der Form so nicht gibt also ich kann es mir jetzt noch nicht so ganz vorstellen dass ich da auch hänge und ich muss ich dann da allein sein glaube ich um das zuzulassen wahrscheinlich diese eigene Einzigartigkeit sichtbar zu sehen was ich total schön finde ist eben wenn man dann merkt wie viel Kraft und wie viel Stärke da einfach da ist und dass das bei sehr wenigen schon der Fall ist. Also wenn man sich dann vorstellt, was das für eine Macht und für eine Kraft entfalten kann, wenn das dann echt hunderte Frauen sind.

Barbara Pacholik

Gibt es bestimmte Farben, die Sie mögen oder die Sie nicht mögen oder assoziieren Sie?

Michaela Krömer

Also ich habe alles in Grün und Petrol, so gut wie ich. Wem sieht man an meinen Schuhen, meine Haube, meinen Mantel? Ich habe eigentlich ganz gerne voll viele Pflanzen zu Hause. habe ich sehr viele Pflanzen. Ich mag einfach sehr gerne Grün und Petrol.

Barbara Pacholik

Und verbinden Sie Farben mit Musik oder hören Sie generell Musik?

Michaela Krömer

Ich höre gern Musik, ich tanze auch gern. Wie Farben mit Musik verbinde, habe ich mich noch nie gefragt. Vielleicht. Ich mag Schönes generell. Ich weiß auch, ich brauche ganz viel Schönes, wenn man die Arbeit macht. Ich mag gern Harmonie. Ich mag auch Ordnung, ich mag es nicht picobello, aber ich mag grundsätzlich Ordnung, weil es mit zwei kleinen Kindern nicht so einfach ist, weil dauernd irgendjemand deine Oberfläche wieder herräumt und ich denke, okay, die Schönheit ist jetzt einfach woanders zu sehen als in einem. Ich denke mir dann so, das ist total lächerlich, ja, aber so meine aufgeräumte Küche finde ich total schön. Ich finde Schönheit ist etwas ganz Wichtiges in der Musik, in der Malerei, in den Farben, das wahrzunehmen zu genießen.

Barbara Pacholik

Das ist ein Ausgleich wahrscheinlich auch, oder?

Michaela Krömer

Ja, ich glaube, es wird mir mehr bewusst, dass das echt ein richtiger Ausgleich ist, sich mit viel Schönheit zu umgeben, den Moment wahrzunehmen mit dem, was da ist. Und da ist immer irgendwas Schönes dabei.

Speaker 1

Was möchten Sie den BesucherInnen der Ausstellung mitgeben? Was wünschen Sie sich, dass die mit nach Hause nehmen?

Michaela Krömer

Ein bisschen so dieses, jeder Mensch hat einfach einen Puzzlestein, der wichtig ist, der die Welt schöner für alle gestalten kann. Und jeder darf da hängen. Also das ist nicht dieses, boah, da sind jetzt irgendwelche super Frauen oder super Personen. Das ist wirklich dieses ganz stinknormal sein. Die eigene Besonderheit zu sehen oder die Normalität von denen, die da hängen. Das würde ich mir wünschen. Ich habe dann oft so das Gefühl, entweder werde ich belächelt oder ich werde zu überstilisiert und ich finde mich beides total komisch. Ich habe auch viele Antworten nicht. Ich

werde ganz oft gefragt, was macht Hoffnung? Wie kriegt man Hoffnung? Ich meine, das weiß ich auch nicht. Ich habe es auch nicht. Oder, keine Ahnung, ich habe auch nicht für alles die Lösung. Es funktioniert nicht alles perfekt und es ist nicht irgendwie gemacht. Aber das ist es halt auch nicht. Sondern, dass das Leben Fragen an jeden stellt und was fordert. Und dass es wichtig wäre, darauf zu antworten. Und dass das jeder kann in dem Rahmen, den er hat. Und dass alle Frauen, die da hängen, nichts anderes gemacht haben als das. und jetzt in irgendeiner Weise auch nicht besonders sind. Glaube ich, das wäre mir wichtig. Dass man sich selbst sieht und sagt, okay, weil diese Apathie macht mich einfach wütend. Und dieses, ja, du hast das, mir hat niemand irgendwas in die Wege gelegt. Also ja, ich komme aus keinem armen Elternhaus, ich komme auch aus keinem reichen Elternhaus, ich komme aus keinem Netzwerk, ich habe das alles nicht gehabt und zum Teil habe ich es immer noch nicht. Also ich glaube immer dieses, das und das brauche ich, um irgendwas zu tun. Es hat jeder andere Möglichkeiten, aber jeder hat Möglichkeiten. Und es ist einfach auch jede Person gefragt irgendwo.

Barbara Pacholik

Das ist sehr, sehr schön und es passt so wunderbar auch zu dem Punkt, es wird nämlich in der Ausstellung auch ein Spiegel hängen, wo drauf steht, auch du bist eine große Tochter, eingerahmt mit dem gleichen Rahmen wie die Porträts. Das finde ich sehr schön, dass Sie diesen Gedanken auch aufgegriffen haben, weil der ist mit ein Grund, diese Ausstellung zu machen. Nicht nur die Hommage, sondern auch dieses, das sind ganz normale Frauen, ganz normale Menschen, die gesehen haben, da fehlt was, das mache ich. Die auch nicht meinen Plan haben. Nein, wo ganz viel gewachsen ist und wo man einfach mal begonnen hat. Und daraus ist dann was entstanden, ohne zu wissen vorher, was daraus wird. Und ich finde, genau das gibt Hoffnung. Gibt es jetzt im Moment eine Frau oder eine Organisation oder zwei, drei Frauen, die sich besonders inspirieren?

Michaela Krömer

Wer mich sehr inspiriert hat, ist sicher die Maya Angelou. Ich finde ihre Biografie unglaublich. einiges ihrer Zitate mag ich so gern. Free play and justice are like air. We all have it or none of us has it. Equal rights, fair play and justice are like air. Ich meine sicher auch die Ruth Bader Ginsburg hat mich immer sehr inspiriert, ist eh klar. The notorious RBG. Sicher auch die Johanna Donal nach ihrer Doku. Also ich habe mich lange nicht mit ihr befasst, wie ich diesen Film über sie gesehen habe. Wie man sie auch so sieht, wie sie halt einfach ist und tut und sich nicht unterkriegen lässt. Sicher auch viele meiner Kolleginnen, also viele Klimaanwältinnen sind weiblich. Die inspirieren mich immer.